

Geisterstunde über Deutschland. Eugen Rosenstock-Huessys Analyse aus dem Jahr 1919

Lothar Mack, CH-Veltheim, www.Lichtung.life

Ein Vorabdruck aus meinem gleichnamigen Buchbeitrag, der im Oktober beim Ares-Verlages erscheint. Ich interpretiere dort den Aufsatz Eugen Rosenstock-Huessys „Heimatlos – Ehrlos“ aus dem Jahr 1919¹ vor dem Hintergrund heutiger Entwicklungen.² Jene Analyse erweist sich als eine überaus treffende Gesamtschau von einer geistigen Lage, die sich in den vergangenen hundert Jahren noch massiv verschärft hat.

(....)

Gefragt sind Menschen, die sich auch in ihrem Denken nicht dispensieren wollen von den Fragen und Verunsicherungen ihrer Zeitgenossen, sondern denen das Gebet Rosenstock-Huessys vertraut klingt: „Lieber Gott, erlöse das Denken! Kann nicht dank deines Zuspruchs und deines Zutuns auch das Denken zum Zudenken werden?“³

Ausgehend von diesem Kriterium, habe ich diesen Aufsatz ausgewählt; um für unsere eigene Zeit weitere Orientierung zu finden. Seit Erscheinen dieses Beitrags sind es genau 100 Jahre her, doch die Parallelen mit unserer Gegenwart sind verblüffend und gerade dadurch erhellend. Die Erschütterung von damals durchbebt, wie mir scheint, weiterhin unsere Glieder, und immer noch ist die Zahl derer gering, die lieber stillhalten als sich in Visionen und Negationen zu flüchten. Aber auf diese kleine Zahl wird es ankommen – für heute und noch mehr für übermorgen, sind wird doch „genau in dem Maße glaubwürdig, als wir den Mut hatten, unbegreiflich zu bleiben“.⁴

(....)

Zwei Richtungen der Flucht und entsprechend zwei Wege ins Verhängnis beschreibt Rosenstock-Huessy in der Person des „Nationalen“ (Nationalisten) und des „Demokraten“ (Internationalisten). Ersterer versteift sich auf seine mythische Herkunft, Letzterer propagiert eine nicht weniger verschwommene Zukunft; beide leben ohne einem klaren Bewußtsein für die Gegenwart. Auf diese Weise verliert der „Nationale“ seine wirkliche Zukunft, und seine Vergangenheit wird ihm „zum Gespenst“, während der „Demokrat“ seine Vergangenheit verliert, so daß ihm die Zukunft nur noch als ein „blutleerer Schatten“ entgegenkommt. (S. 111)

Der Nationalismus hatte sich wenige Jahren später ausgetobt und wird als eine Geisteshaltung völkischen Überlegenheitsdünkels in Deutschland keine Massen mehr erreichen, wiewohl späten dumpfen Zuckungen zu wehren bleibt. Der „Demokrat“ von damals, der „sich ungeniert unter die Demokraten der Welt“ stellt, (S. 111) lebt hingegen in unserer Gegenwart auf. Rosenstock-Huessy paraphrasiert damit für seine Zeit den Internationalisten, der nach vorne flieht. Über die Vergangenheit weiß er sich erhaben, und die Gegenwart

¹ Eugen Rosenstock-Huessy: Heimatlos – Ehrlos, 1919; erschienen in: ders., Die Sprache des Menschengeschlechts, Band 2, Heidelberg 1964, Seiten 85-115.

² Einen ähnlichen Ansatz hatte ich bereits für meinen Beitrag über die Nachkriegsliteratur der 40er Jahre gewählt: Untergang und Neuanfang nach dem Dritten Reich im Spiegel theologisch-politischer Literatur. Stimmen für die aktuelle Diskussion, in: Rechtes Christentum?, Ares-Verlag 2018, S. 204ff.

³ Eugen Rosenstock-Huessy: Heilkraft und Wahrheit. Konkordanz der politischen und der kosmischen Zeit, Stuttgart 1951 (Nachdruck Moers 1991), Seite 83.

⁴ Eugen Rosenstock-Huessy: Heilkraft und Wahrheit, Seite 143.

sieht er nur im Lichte dessen, was er als goldene Zukunft meint wahrgenommen zu haben. Aber als „ein Mensch, der seine Vergangenheit nicht ehrt, ... fällt er der Laune jeder Sekunde anheim; er kann seine Eigenart nicht mehr festhalten; er wird närrisch und entartet“. (S. 91)

Die entsprechenden Analysen unserer jüngsten Vergangenheit wie des derzeitigen Geschehens in Deutschland bestätigen diese These. Dem Wahn eines ehemaligen Nationalismus entspricht die Maßlosigkeit eines heutigen Moralismus. Sollte damals an deutscher Kultur und „Wesen“ die Welt gesunden, so „retten“ wir sie heutzutage mit schutzlos offenen Grenzen und klimaneutral geschlossenem Verstand. Beide Bereiche sind in der öffentlichen Diskussion einer rationalen Auseinandersetzung kaum mehr zugänglich. Der Pathologisierung von Einwänden zu „Phobien“ entspricht die wachsende strafrechtliche Verfolgung nichtkonformen Denkens und Redens, die sich in zunehmender Selbstzensur niederschlägt. Mit der freien Rede erstickt die Demokratie.

Schon Ende 2015 meinte ein CDU-Landrat aus der Bodensee-Region, die Hälfte der Menschen würde nicht mehr wagen, in der Öffentlichkeit zu ihrer Meinung zu stehen. Seitdem gab es hier einen gewaltigen Fortschritt: Eine repräsentative Befragung im Mai 2019 erbrachte, daß es inzwischen 83 Prozent der Menschen so halten.⁵ Und wenn die Bürgerrechte von Kritikern infrage stehen und weite Teile der Medien bei einem undurchsichtigen Kriminalfall die amtlichen Reflexe mitvollziehen, dann sind wir wohl an dem Punkt angekommen, den ein Zyniker jüngst wie folgt umschrieb: „Die Presse verpflichtet sich, noch besser über die Gefahren regierungsferner Einstellungen zu informieren. Und das ist es, wie die Pressefreiheit überhaupt gemeint ist.“⁶

Damit vollzieht sich die oben angedeutete dritte Dimension der Verwüstung: die der Seele; die Fähigkeit für eine offene Zukunft. Was gut sei und wo es langzugehen habe, das wird an großen fernen Tischen bestimmt. Belege für diese, wenn man so will: Verschwörungspraxis finden sich zuhauf. Die Resettlement-Programme der UNO wurden lange vor jeder „akuten Flüchtlingskrise“ ausgearbeitet;⁷ bei der Entstehung des sogenannten „Migrationspakts“ war die deutsche Regierung federführend,⁸ und rechtzeitig vorher, Ende 2013, hatte ein „Europäischer Rat für Toleranz und Versöhnung“ die Grundlinien für eine strafrechtliche Ahndung praktisch jeder Form von Kritik an Ständen wie Mißständen vorgezeichnet.⁹ Schulen wie Medien sind bald einmal offiziell verpflichtet, erzieherisch gegen jede Form von „Diskriminierung“ zu wirken; den Jugendlichen drohen ansonsten „Rehabilitationsprogramme“.¹⁰

⁵ „Mehrheit der Deutschen äußert sich in der Öffentlichkeit nur vorsichtig“ <https://www.welt.de/politik/article193977845/Deutsche-sehen-Meinungsfreiheit-in-der-Oeffentlichkeit-ingeschraenkt.html> , abgerufen am 27. Juni 2019.

⁶ Bernd Zeller in der Zellerzeitung, <https://zellerzeitung.de/index.php?id=783> .

⁷ "UNO-Abteilung für Bevölkerungsfragen: Ohne Einwanderung wird die Bevölkerung in fast allen europäischen Ländern schrumpfen" <https://www.unric.org/de/pressemitteilungen/4637>, abgerufen am 27. Juni 2019.

⁸ „Migrationspakt: Die nachgereichte Merkelweihe“ <https://www.epochtimes.de/meinung/gastkommentar/migrationspakt-die-nachgereichte-merkelweihe-a2713416.html> , abgerufen am 27. Juni 2019.

⁹ https://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/libe/dv/11_revframework_statute_/11_revframework_statute_en.pdf Das Dokument wurde von einer „Group of Experts“ erstellt, „composed of Yoram Dinstein (Chair)“ und bestehend aus „Ugo Genesio, Rein Müllerson, Daniel Thürer, Rüdiger Wolfrum“.

¹⁰ Ansari, Ingrid: Ein EU-Toleranzgesetz?, 17. Februar 2016 <https://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/ein-eu-toleranzgesetz/>

Ja, „die nächsten [Jahre und] Jahrhunderte schreien nach allen Arten von patentierten Lösungen und Sicherheiten. Diese angstvollen Schreie der Masse werden nur zu weiterer Angst und größerem Durcheinander führen, wenn Aktendeckel die Herrschaft an sich reißen und das Vorkaufsrecht auf die Zukunft für sich beanspruchen wollen“, schrieb Rosenstock-Huessy 1945/46, eine Generation und einen Krieg später. Doch „es genügt nicht, auf hundert Jahre hin zu planen, weil nämlich vor allem gefragt werden muß, unter welchen Bedingungen können Menschen hundert Jahre hindurch eines Sinnes werden?“¹¹

Zukunft vorauslaufend verwalten zu wollen, sie zu organisieren und mit dem Tagesbefehl eines neuen Ethos samt Strafandrohung zu bewehren – auch dies ist lediglich eine weitere Neuauflage des alten Militarismus. Er gibt sich zivil, lebt aber genauso wie der alte aus seiner eigenen Macht, mit der er gesellschaftliche Heere nach vorgefaßten Plänen zu steuern gedenkt. – Rosenstock-Huessy empfiehlt den „Aufruhr der Geister ..., der zur Aussprache und zur Besinnung führt“ (S. 87) und diese dann zur „ausdrücklichen Anerkennung“ neuer und von wohlbedachten Zielen erfüllter Leiterschaft. (S. 86)

(....)

Es ist also anzuerkennen, daß weder die „nationale“ (nationalistische) Flucht nach hinten noch die „demokratische“ (internationalistische) nach vorn eine Zukunft bereiten können, die diesen Namen verdient (S. 110f), sondern daß beide unter dem Verdikt „Lügenkaisertum“ in ihre je eigene „Hölle“ führen. (S. 109) Damit ist der Weg frei, um zu dem „von den Heiden drinnen wie von den Heiden draußen verworfenen Deutschland“ sein „Bekenntnis“ abzulegen, und zwar von einem „jeden, der auf seinem Boden lebt“. „Jedem wird es angeboten als frohe Botschaft, die den Bruch seiner Gestalt heilen will. Deutscher ist, der dies Bekenntnis ablegt. Dem Nichtbekenntenden bleibt es unbekannt.“ (S. 111)

Was ereignet sich durch dieses Bekenntnis? Man darf es nicht mißdeuten als einen Rückgriff in die Truhe billigen völkischen Wortschatzes; von dieser Tendenz hat sich Rosenstock-Huessy im Vorhergehenden deutlich abgegrenzt. Gemeint ist die innere und dann auch äußere Tat einer – modern formuliert – existentiellen Solidarisierung mit dem geschlagenen Volk zu seiner mitternächtlichen Stunde, trotz und gerade weil es geschlagen ist und leidet.

„Wir wollen ... nichts sein als das kurze Kabelstück, welches den Riß zwischen Gestern und Morgen gläubig überwindet.“¹² (S. 111)

¹¹ Eugen Rosenstock-Huessy, *Des Christen Zukunft oder Wir überholen die Moderne*, deutsche Übersetzung von 1956, Seite 231 (amerikanisches Original von 1945/46 „*Christian Future or Modern Mind Outrun*“).

¹² Die trostlose Lage beschrieb der damalige Reichsministerpräsident Philipp Scheidemann in seiner Rede am 12. Mai 1919 Deutschen Nationalversammlung mit den Worten: „Deutschland hat im Ausland aufgehört zu existieren! Aber das genügt noch nicht: Deutschland hat Kabel – sie werden ihm weggenommen.“ zitiert nach „Dieser Vertrag ist unannehmbar!“ <https://jungefreiheit.de/wissen/geschichte/2009/dieser-vertrag-ist-unannehmbar/>, abgerufen am 27. Juni 2019. Rosenstock-Huessy mag diese Metapher bewußt aufgenommen haben.